



Es gilt das gesprochene Wort.

Ecopop schafft unlösbare Probleme im Gesundheitswesen

Rita Ziegler, Vorsitzende der Spitaldirektion Universitätsspital Zürich

Die Schweiz verändert sich. Anders als unsere Eltern und Grosseltern leben wir heute in einer Gesellschaft, in der die Alterspyramide um das 50. Lebensjahr am breitesten ist. Wir leben in einer Gesellschaft, in der sowohl die Lebenserwartung der Menschen wie auch deren Ansprüche an die medizinische Versorgung permanent steigen. Alle diese Faktoren führen dazu, dass der Bedarf an qualifiziertem Personal im Gesundheitsbereich in den kommenden Jahrzehnten weiter ansteigen wird.

Das Gutachten, das Ihnen Frau Wunsch soeben vorgestellt hat, zeigt diesen Sachverhalt unmissverständlich auf. Geht man für die Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung bis 2060 von mittleren Szenarien aus, würden uns ohne Rekrutierungsmöglichkeit im Ausland bis zu 150'000 Arbeitskräfte fehlen. Zwar untersagt uns die Ecopop-Initiative nicht gänzlich, ausländisches Personal einzustellen. Die Kontingentierung ist jedoch dermassen restriktiv und starr geregelt, dass dieser Mangel nicht mehr bewältigt werden könnte.

Lassen Sie es mich deutlich sagen: Eine Annahme der Ecopop-Initiative würde für unser Gesundheitswesen und damit für die medizinische Versorgung und die immer wichtiger werdende Pflege den Totalschaden bedeuten. Und nicht nur das: Die Medizin und der Fortschritt in der Medizin leben vom internationalen Austausch. Wird dieser nun zusätzlich noch behindert – wie schon mit der Masseneinwanderungsinitiative – ist unschwer vorauszusagen, dass wir in etwa zehn Jahren die heute im internationalen Vergleich so hochstehende Gesundheitsversorgung nicht mehr anbieten können.

Die Initianten behaupten gerne, mit einer entsprechenden Ausbildungsoffensive und weiteren Massnahmen zur optimalen Ausschöpfung des inländischen Potenzials seien die eben beschriebenen Lücken problemlos zu schliessen. Tatsächlich hat man in der Schweiz bis vor einigen Jahren der Nachwuchsförderung im Gesundheitsbereich mancherorts zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Das aber hat sich deutlich geändert. So bietet zum Beispiel die Universität Zürich 60 Studienplätze mehr in der Medizin an. Auch die Zahl der übrigen Ausbildungsplätze wurde sukzessive erhöht. Am Zürcher Universitätsspital bieten wir heute 480 Ausbildungsplätze an.

Im Gegensatz zu anderen Branchen ist es uns nicht möglich, Quereinsteiger aus anderen Berufsfeldern zu beschäftigen. Grund dafür sind die sehr spezifischen Qualifikationsanforderungen, die an fast alle Berufe im Gesundheitswesen gestellt werden. Es gibt aus demselben Grund auch wenig Ärztinnen oder Ärzte, die heute auf einem nicht medizinischen Gebiet arbeiten und die man reaktivieren könnte.

Den Spitälern bereitet das bereits heute Probleme. Die Fluktuationsrate im Gesundheitswesen beträgt in der Schweiz durchschnittlich 16 Prozent, dabei sind diejenigen Mitarbeitenden, die in Weiterbildung sind, noch gar nicht eingerechnet. All diese neuen Mitarbeitenden unter Schweizern zu finden, ist völlig unmöglich – der Markt ist in vielen Bereichen ausgetrocknet. Der Anteil von 32 Prozent von im Gesundheitswesen tätigen Ausländern verdeutlicht das. Bei den Ärztinnen und Ärzten beträgt der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer schweizweit 40 Prozent, bei der Pflege 33 Prozent. Diese finden wir nicht ersatzweise in der Schweiz. Die Folge: Der Zugang zur medizinischen Leistung ist nicht mehr gegeben.

Aber die Rekrutierung im Ausland ist nach den jüngsten politischen Entscheiden nicht einfacher geworden. Es herrscht Unsicherheit über die zukünftige Gültigkeit der Personenfreizügigkeit, und das kann den einen oder anderen Bewerber im Zweifelsfall durchaus davon abhalten, zu uns zu kommen. Wenn wir nun zusätzlich ein bürokratisches Kontingentierungssystem mit knappen Quoten einführen, sinkt unsere Attraktivität noch weiter. Dabei muss man sich immer vergegenwärtigen, dass wir bei Weitem nicht das einzige westeuropäische Land sind, dessen Gesundheitssystem auf Zuzug aus dem Ausland angewiesen ist.

Kurz: Man kann es drehen und wenden wie man will. Wird die Ecopop-Initiative umgesetzt, dann wird es nicht möglich sein, das heutige Niveau der Gesundheitsversorgung in der Schweiz aufrechtzuerhalten. Das Gesundheitswesen wäre vital betroffen. Lehnen Sie deshalb diese Volksinitiative ab, denn die Folgen könnten nicht zuletzt dereinst Sie persönlich betreffen.